

VERSUCH ÜBER DEN NUTZEN & NACHTEIL DER BEGRIFFE FÜR DAS LEBEN

von Grace Proch

Ausdifferenzierung ins Unendliche?
Perpetuiertes Schubladendenken?
Zum Scheitern verurteilter Versuch menschliche Komplexität zu erfassen?
Oder wichtige Identitätsmarker?

Wer mit verschiedenen Identitätskonstellationen und Lebenskonzepten in Berührung kommt und beginnt, über den Tellerrand althergebrachter Identitätszuschreibungen zu blicken, der fühlt sich zunächst möglicherweise überflutet von einer Vielzahl von Begriffen, die ihm neu und womöglich unnötig komplex erscheinen. Vielleicht beginnt er sich auch zu fragen, ob all diese Begriffe überhaupt notwendig sind – und wenn ja, was ihr Nutzen ist –, ob es sich bei der vielschichtigen Terminologie um ein elitäres Insiderwissen handelt oder gar, ob die Begrifflichkeiten nicht vielleicht auf eine bloß komplexere Weise die gleiche, an starren Kategorien orientierte, undifferenzierte und engstirnige Denkweise begünstigen, gegen die sie zu Felde gezogen sind.

Was hat es nun mit all diesen Begriffen auf sich? Brauchen wir sie oder sind sie gar schädlich für unser Zusammenleben? Lohnt es sich mit den Begriffen auseinanderzusetzen?

Nun geht es bei der Prägung und Verwendung der vorgestellten (und ähnlicher) Begrifflichkeiten nicht so sehr um die Begriffe selbst, darum Dinge besonders differenziert, komplex oder arkan zu benennen, sondern darum, die persönliche Lebenswelt von uns allen zum Ausdruck zu bringen. Und diese ist nun mal – glücklicherweise – sehr heterogen. Gewiss, in letzter Instanz ist jede Begrifflichkeit unfähig, der Komple-

xität und Diversität unserer menschlichen Erfahrungen adäquat und in ihrer ganzen Fülle Ausdruck zu verleihen. Aber solange Begriffe dazu dienen, den Erfahrungen einzelner Individuen eine Stimme zu verleihen und ihnen einen Existenzraum zu eröffnen, erfüllen sie einen entscheidenden Zweck.

EIN PLÄDOYER FÜR DIE VIELFÄLTIGKEIT

„Wir sind doch alle gleich.“ Mit dieser Vorstellung verbindet sich oft die Anklage, durch Begriffe (oder Schubladen) würde künstlich getrennt, was nicht getrennt werden muss, da wir Menschen im Kern doch alle gleich sind. Aber ist das wirklich so? Die Antwort ist: ja und nein! In gewissen Beziehungen sind wir sicherlich alle gleich, sind es jedoch zugleich nicht in anderen. Wenn ich sage, wir sind zugleich alle gleich und nicht gleich, ist dies höchstens ein logischer, jedoch kein reeller Widerspruch: Das tertium non datur hat kein Primat über die menschliche Lebenswirklichkeit. Sicher haben wir alle in körperlicher, psychologischer und sozialer Hinsicht sehr ähnliche grundlegende Bedürfnisse, wie etwa körperliche Gesundheit, persönliche Unversehrtheit und das Führen zwischenmenschlicher Beziehungen; wie dies im individuellen Fall aussieht, unterscheidet sich jedoch erheblich. Die Forderung nach Gleichberechtigung – die dieser Ar-